

PANAGIOTIS NOUTSOS

GESCHLECHT UND KLASSE

Auf dem Weg zu einer neuen Geschichtsschreibung

Die Beziehung von Geschlecht und Klasse kann zumindest von zwei Aspekten aus untersucht werden: der erste, der im Rahmen einer erneuerten Geschichtsschreibung gebildet wird, wäre bestrebt, diese Beziehung als Problem hervorzuheben, das die Arbeiterbewegung im Laufe ihrer Geschichte stellte, mit den Bedingungen, die sich aus theoretischen Koordinaten grosser ideologischer Umrisse ergaben, wie das Zweite und Dritte Internationale waren; der zweite konzentriert sein Interesse auf die Dynamik der modernen gesellschaftlichen Bewegungen und untersucht die Weise, mit der die neuen kollektiven Subjekte die Beziehung von Geschlecht und Klasse behandeln. Mit diesen beiden Auffassungen könnten die geeigneten Umstellungen der betreffenden Geschichtsschreibung aufgewiesen werden, die die «histoire des femmes» auf die Gesellschaftsgeschichte der beiden Geschlechter zurückführen würde.

Ein Forschungsvorhaben, das auf die Bestimmung der Dimensionen der Frauenbewegung abzielte, müsste sich mit der Gesellschaftsgeschichte (die auch die Stellung der Frauen in einer Gesellschaftsformation untersucht) und mit der Ideengeschichte (die die theoretische Grundlegung dieser gesellschaftlichen Bewegung untersucht) kreuzen. Das gesellschaftliche Bewusstsein der Frauenfrage als Synthese, die offensichtlich den Exponenten ihrer einzelnen Bestandteile übertrifft, erschöpft sich sicher nicht in den Frauenorganisationen, sei es, dass sie als Autonome auftreten, sei es, dass sie im Rahmen der politischen Parteien tätig sind. Wenn wir uns hier auf die letzteren beschränken, ist eine Neuordnung der Art erforderlich mit der die in der Zweiten und Dritten Internationale organisierten politischen Parteien die Beziehung von Geschlecht und Klasse angepackt haben.

Wenn wir zum Beispiel den 1919 in Athen zur Organisation der Frauen, die der Sozialistischen Partei Griechenlands nahestanden, gegründeten «Sozialistischen Frauenverein» nehmen, so stellen wir fest, dass die Gründer des «Vereins» die Grenzen der Abhängigkeit der Frauen als «Schatten des Mannes» von den politischen Formationen, die die gesellschaftliche Umgestaltung verkündeten, unterschieden, indem sie unterstrichen, dass Feminismus die «Beteiligung der Frau mit ihrem eigenen Ego im gesamten menschlichen Leben» bedeutet. Der Kampf der Geschlechter dauert so lange wie der «Kampf zwischen den Männern, der sogenannte Klassenkampf». Obwohl diese Feststellung die Ausgangsstellung entkräftet, verweist sie auf das Problem der «verbündeten Männer», die «Kaber der demokratischen und sozialistischen Parteien» sind, das heisst die einzigen «aus der Männerwelt», die die Gleichheit der beiden Geschlechter wollen. Ein solches Wirksamwerden setzt jedoch eine «positive Vorbereitungsarbeit» voraus, die mit der gemeinsamen Ausbildung und der entlohnten Frauenbeschäftigung gelingt, und rechtfertigt gleichzeitig die Erwartung, dass die Menschheit, indem sie mitten aus der «weiblichen Seele» kommt, dem «Ideal der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe» näherkommt (Gaitanou-Gianniou 1925: 10 - 14; Vgl. Noutsos 1991: 102 - 104, 316 - 327). Offensichtlich ist die Ausrichtung der «Vorbereitungs»-arbeit auf die allgemeinere sozialdemokratische Strategie der Abhängigkeit des Teils vom Ganzen, wie sie Bebel und epigrammatisch das Erfurter Programm bestimmt hatten (Thönnesen 1969: 41, 50; Niggermann 1981: 45).

Was die Tradition der Dritten Internationale anbetrifft, so ist die entsprechende Entscheidung des dritten Kongresses der kommunistischen Internationale bezeichnend, die sich hauptsächlich auf die «kommunistische Ausbildung der grossen Masse der Arbeiterinnen» bezog. Vorausschickend wird das Prinzip einer anderslastigen Wechselseitigkeit formuliert: die aktive Unterstützung des Frauen-«proletariats und -halbproletariats» wird notwendig erachtet zur Erlangung der «Diktatur des Proletariats», und andererseits steht nicht in Aussicht, dass die Initiativen für die Frauenbefreiung und die Anerkennung ihrer «vollendeten persönlichen» Gleichheit ohne die Unterstützung der kommunistischen Parteien gelingen. Die Prämisse dieser Vorschläge wird in der These kurz zusammengefasst, dass die Befreiung aller Arbeiterinnen auf der Erde von der «uralten Ungerechtigkeit» unerlässlich den Sieg des Kommunismus voraussetzt — solange die Herrschaft des Kapitals und des Privateigentums exi-

stiert, erscheint eine solche Perspektive unerreichbar. Die Erlangung des Wahlrechts berührt den ersten Grund der Frauenknechtschaft in Familie und Gesellschaft, vorausgesetzt, dass die wirkliche Gleichheit aus einem System herrührt, das für die Frau der Arbeiterklasse die Kontrolle der «Produktions- und Verteilungsmittel» sicherstellt. Genau dann wird der Konflikt der Mutterschaft als der «natürlichen Funktion» der Frau, mit den gesellschaftlichen Aufgaben behoben, und ihre produktive Arbeit «zum Nutzen der Gesamtheit» wird nicht behindert. Diese Einschätzungen des «revolutionären Marxismus» führen zu dem Schluss, dass es die «spezifische» Frauenfrage nicht gibt, und dass das Abgleiten in den «bürgerlichen Feminismus» und in die «Halbheiten» der Reformen die Sozialrevolution verlangsamt und demzufolge die Befreiung der Frau hemmt (1922: 29 - 41). Zur Abwehr des «bürgerlichen Feminismus» und der weiblichen Stützen der Zweiten Internationale und ihrer Umbildungen wird als Prüfstein für den Erfolg ihres Programms die bis dahin aufrechterhaltene Weigerung der bürgerlichen Klasse angesehen der institutionellen Verankerung der Rechte der Frau zuzustimmen, vor allen im klaren Gegensatz zu den Gesetzesmassnahmen des sowjetischen Systems (es versteht sich, dass dieses Argument nur in den ersten Jahren der Revolution zu überzeugen vermochte) für ihre ökonomische, gesellschaftliche und politische Emanzipation. Die Propagierung dieser Regelungen, ohne Rücksicht auf ihren praktischen Wert, proviantierte die schwere Artillerie des «proletarischen Feminismus», damit dieser Begriff allmählich auch von seinen Repräsentanten stabilisiert wird. Allgemeiner war die Unterordnung der Spaltung Mann-Frau unter den Gegensatz zwischen Kapital und Arbeit, der die kapitalistische Gesellschaft beherrscht, eng verbunden mit dem organisatorischen und ideologischen Umriss der politischen Parteien. Auf jeden Fall stellen die Beschlüsse der Kollektivorgane, in denen die Frauenrepräsentanz völlig unbedeutend ist, die Jugend und die Frauen auf die gleiche — ganz untergeordnete — Stufe und sind von den jeweiligen Grundlehrsätzen, die der intellektuelle Führungsapparat herausarbeitet, mit den Dokumenten der kommunistischen Internationale als Richtschnur, unauslöschlich gefärbt.

Ein bestimmender Einschnitt für die Ausweitung der sozialen Bewegungen waren die Ereignisse im Mai-Juni 1968 in Paris sowie ihre Folgen in anderen Städten Europas. Mitten aus dem Pandämonium, das die gemeinsame Mobilisierung von Marx, Bakunin, Luxemburg, Trotzki, Stalin, Mao und Che bewirkte, tauchte ein Bündel

von Ideen auf, das ein unterschiedliches Geschichtsgefühl in seinen Bestand aufnahm oder darauf abzielte, ohne das verschlissene Etikett der Partei-«Orthodoxie» und die Analysen auch noch ihrer Dissidenten-Theoretiker («Althusser à rien»), die sich nach der herausfordernden Formulierung der Situationisten an «Stars des Denkens» verwandelt hatten (Gombin 1969: 29). Die hauptsächlich schlagwortartige Bestandsaufnahme dieser Erfahrung («écrivez partout») bedeckte nicht nur die Wände der Sorbonne, sondern auch die Renault-Werke, indem sie schärfste Anregungen für die Erkenntnis bedeutender Probleme anbot, die das tägliche Handeln der Individuen als politisches Verhalten stellte. Von einem Aspekt her bewahrheitete sich die jugendliche Bemerkung von Marx, dass der gesellschaftliche Wohlstand und nicht die Flaute die Menschen zur «politischen Vernunft» führt (1844:406). Darüber hinaus wird die Ablehnung der grossen und deshalb leeren ideologischen Entwürfe formuliert, wird die Authentizität einer Wissenschaft der gesellschaftlichen Zwangsläufigkeiten abgelehnt, wird die Ausnutzung der verfügbaren Zeit ohne Konsumnormen vorgeschlagen, wird die Zerstückelung der Erkenntnisse angeklagt, die den Fachidioten und den Technokraten der menschlichen Bedürfnisse schafft, wird der Paternalismus geächtet, der die Beziehungen der beiden Geschlechter bestimmt, wird die Logik der Ausweitung und institutionellen Hierarchisierung der Bedürfnisse missbilligt, wird der Ersatz der Zukunft durch die Gegenwart und der «stufenweisen Entwicklung» durch die Rebellion bevorzugt, und wird die Verlegung des «Randes» zum Epizentrum und entsprechend der Autorität an den Rand vorgeschlagen. Die kurze Erschütterung der französischen Gesellschaft mittels dieses nachlässigen und unkoordinierten Plädoyers für das Subjekt als alleiniges Menschenrecht funktioniert als alternativer Vorschlag zum institutionalisierten Prozess der Produktion und Reproduktion der sozialistischen oder kommunistischen Argumente und gab die Gelegenheit, hic et nunc die Frage der Autonomie von Anfang an neu zu stellen. Deshalb inspirierte die ohne die geringste politische Ausbeutung der Erfahrung die sie in die Welt setzte oder erleuchtete, soziale Bewegungen der Infragestellung der innerhalb der Klasse angelegten Spaltungen in der vorhandenen Klassen- und anders normierten Gesellschaft.

Was die Beziehung Geschlecht und Klasse betrifft, so wurde die Untersuchung der besonderen Art der sie bestimmenden Macht möglich. Die traditionellen Stützen der «patriarchalischen» Ideologie

und Praxis, die durch die heutige Weise der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen reproduziert werden (ohne dass sie das erste Mal entstehen), verwandeln die «Ehefrau» (Ehefrau und -man heissen wörtlich aus dem Griechischen übersetzt: der/die Mit-Joch) zu einem Lasttier (wörtlich: zu einer unter dem Joch stehenden), das als Zubehör zu den «privaten» und «öffentlichen» Bedürfnissen des Mannes existiert. Aussergewöhnlich reich ist die Sammlung sowohl von Feststellungen als auch von Forderungen der Frauenbewegung des Infragestellens, die häufig ihre Strategie nach dem speziellen Verständnis ihrer Bedürfnisse neu definiert. Sicher war seit der Epoche von Fourier und Marx der Grad der Frauenemanzipation als ein sicherer Masstab für die völlige Befreiung der menschlichen Gesellschaft proklamiert worden (Engels-Marx 1845: 208; Engels 1878: 242). Die Dementis, die dazwischen lagen wie sie auch noch in den Hin- und Her-Bewegungen der institutionellen Massnahmen sichtbar werden, die die Staaten ergriffen, zu deren programmatischen Zielen die Beseitigung der Ausbeutung des Menschen durch den Menschen gehörte, führten zu der Erkenntnis, dass die Beziehungen der beiden Geschlechter nicht auf die gleiche Weise verwandelt werden, wie sich die wirtschaftlichen Beziehungen ändern. Die Herrschaft des Mannes wurde nicht auf der Bastille umgestürzt, wie Olympe de Gouges leicht erkennen konnte, die die Forderung nach den Rechten der Frau und der Bürgerin mit ihrem Leben bezahlte, weil sie «die Tugenden, die sich für ihr Geschlecht schicken, vergass» (nach der anonymen Veröffentlichung aus der Zeit der «Schreckensherrschaft»; Avdela-Psara 1985: 102). Die Unterordnung der Frauenbewegung unter die Arbeiterbewegung als Anwendung der Beziehungen des Teils und des Ganzen verwies im besten Fall auf die Erwartung einer glücklichen Zukunft und übersah jedenfalls die konkreten Details der alltäglichen Erfahrung der sozialen Hierarchie der Geschlechter.

Die sozialkritischen Bewegungen versuchten, den mannigfaltigen Formen sozialen «Paternalismus» die Autonomie der Nicht-Arbeitszeit entgegenzustellen. Diese Verarbeitung bezieht sich nicht auf das Auftauchen irgend einer «freien Individualität», mitten in einer zerstückelten Welt, die sich auch aufgrund des «Fetischismus» ihrer Funktionen reproduziert, sondern auf die Möglichkeit dass man die Grenzen des Alltagslebens anrührt und einen Versuch macht, dessen Momente zu leiten. Die Wieder-bestätigung der «Subjektivität», die sich gewiss nicht mit dem Rückzug ins Privatleben deckt, erlaubt

der «Schöpfung», sich als alternativer Vorschlag des unausgereiften gesellschaftlichen Elements gegenüber der eindimensionalen Ebene der Politik zu entwickeln.

Was die speziellen Auswirkungen betrifft, die dieses neue Wirklichkeitsgefühl für die Geschichtsschreibung hat so könnte die Erneuerung der biographischen Methode erwähnt werden, eine Tatsache, die von der praktischen Kritik an der vielfältigen unpersönlichen Herrschaft und von dem entsprechenden Wiedererscheinen der «Subjektivität» auf der weitflächigen Geschichtsszene verstärkt wurde. Die Vermehrung der «freien Zeit» (die nach den *Grundrissen* geradezu das Ausmass des Reichtums und des Schöpfers der «freien Individualität» ausmacht; 1857/1858: 119, 75), die «Politik der Erfahrung» der selbstregulierten gesellschaftlichen Gruppen und die Bewegungen gesellschaftlicher Infragestellung gaben, ohne in eine neue Abstraktion der «Person» einzuwilligen, den Erforschern der Träger der Gesellschaft, die eine Vielheit gegensätzlicher Beziehungen bildet, eine andere Sensibilität. Auch der Mikrokosmos der Konkreten Subjekte, der schon von einem unterschiedlich ausgebildeten Kreis von Historikern gesammelt wird (in dem sicher das feministische Programm der Geschichtsforschung einen zentralen Platz einnimmt), ist eine bis heute unbekannte gesellschaftliche Welt, die den Eintritt des Alltagslebens in die «offizielle» Geschichte begünstigt.

BIBLIOGRAPHIE

- Avdela, E., *Rapports salariaux et division sexuelle du travail: Les femmes fonctionnaires dans la première moitié du 20e siècle en Grèce*, Diss, Paris 1989.
- Avdela, E. - Psara, A., *Ο φεμινισμός στην Ελλάδα του μεσοπολέμου* [=Der Feminismus in Griechenland in der Zwischenkriegszeit], Athen 1985.
- Benhabib, S.-Cornell, D. (Hrsg.), *Feminism as Critique: Essays on the Politics of Gender in Late-Capitalism*, London 1987.
- Bleier, R., *Science and Gender*, Elmsford, N.Y. 1983.
- Boxer, M.J. - Quataert, J. (Hrsg.), *Socialist Women*, New York 1978.
- Butler, J., *Gender Trouble. Feminism and the Subversion of Identity*, New York-London 1990.
- Dubisch, J. (Hrsg.), *Gender and Power in Rural Greece*, Princeton, N.J. 1986.
- DuBois, E.C., «Woman Suffrage and the Left: An International Socialist-Feminist Perspective», *New Left Review*, Heft 186 (März-April 1991), 20-45.
- Engels, F., *Herrn Eugen Dührings Unwälzung der Wissenschaft* [1878], MEW, Bd. 20.
- Engels, F. - Marx, K., *Die heilige Familie* [1845], MEW, Bd. 2.
- Fausto-Sterling, A., *Myths of Gender*, New York 1985.
- Flax, J., «Postmodernism and Gender Relations in Feminist Theory», *Signs. Journal of Woman in Culture and Society*, Bd. 12 [1987], 621-643.
- Fraser, N., «False Antitheses: A Reponse to S. Benhabib and J. Butler», *Praxis International*, Bd. 11 [1991], 137-165.
- Gadol, J. K., *Woman, History and Theory*, Chicago 1984.
- Gaitanou - Gianniou, A., *Γυναίκα και Πολιτική* [=Frau und Politik], Athen 1925.
- Gombin, R., *Le projet révolutionnaire*, Paris-La Haye 1969.
- Grimshaw, J., *Philosophy and Feminist Thinking*, Minneapolis 1986.
- Held, V., «Feminism and Epistemology: Recent Work on the Connection Between Gender and Knowledge», *Philosophy and Public Affairs*, Bd. 14 [1985], 296-307.

- Inglissi, Chr., *Πρόσωπα γυναικών. Προσωπεία της συνείδησης* [=Frauenvisagen. Bewusstseinsmasken], Athen 1990.
- Internationale Communiste, «Thèses, pour la propagande parmi les femmes», in: *Thèses, Manifestes et Résolutions adoptés par les Ier, Iie, Iiie, et IVe Congrès de l'Internationale Communiste*, Paris 1934, 143-151.
- List, E., «Feministisches Denken im Spektrum der Gegenwartsphilosophie», *Deutsche Zeitschrift für Philosophie*, 39 [1994], 514-527.
- Mackinnon, C., *Toward a Feminist Theory of the State*, Boston 1989.
- Marx, K., «Kritische Randglossen zu dem Artikel 'Der König von Preussen und die Sozialreform'» [7-8-1844], *MEW*, Bd. 1.
- Marx, K., *Grundrisse der Kritik der Politischen Ökonomie* [1847/1858], Berlin 1974.
- Moody, Th.E., «Anarchism and Feminism», *Journal of Social Philosophy*, Bd. XXI [1990], 160-173.
- Nicholson, L. (Hrsg.), *Feminism/Postmodernism*, London-New York 1990.
- Niggermann, H., *Emanzipation zwischen Sozialismus und Feminismus*, Wuppertal 1981.
- Noutsos, P., *Le marxisme européen. Une théorie en construction*, Jannina 1989.
- , *Η σοσιαλιστική σκέψη στην Ελλάδα* [=Das sozialistische Denken in Griechenland], Bd. II, Athen 1991.
- Riley, D., *Am I that Name? Feminism and the Category of «Women» in History*, London 1988.
- Sargent, L. (Hrsg.), *Women and Revolution: A Discussion of the Unhappy Marriage of Marxism and Feminism*, Boston 1981.
- Thönnessen, W., *Frauenemanzipation. Politik und Literatur der Deutschen Sozialdemokratie zur Frauenbewegung 1863-1933* Frankfurt a.M. 1969.